

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 253.

Sonntag den 10. September.

1854.

Bekanntmachung.

Im Monat August d. J. sind von uns wegen nachstehender wohlfahrtspolizeilicher Vergehen Strafen, beziehentlich Bedeutungen auszusprechen gewesen.
Leipzig, am 2. September 1854.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

G. Meckler.

1) Mangel oder ordnungswidrige Beschaffenheit der Aschenbehältnisse in Grundstücken	9.
2) Straßenverunreinigungen und sonstige Ordnungswidrigkeiten beim Räumen der Privat- und Sentgruben, so wie beim Abfahren des Düngers	4.
3) Sonstige Straßenverunreinigungen durch Abladen und beim Fahren von Kalk, Kohlen und dergleichen	3.
4) Ausschütten von Asche, Ruß, Scherben, Bauschutt u. auf den Straßen überhaupt, ingleichen von Kehrriecht außerhalb der Kehrzeit (Markttags Nachmittags von 2 bis 4 Uhr), so wie Aussetzen von Kehrriecht in Körben und dergleichen auf die Straße vor dieser Zeit	21.
5) Unterlassenes Kehren der Straße innerhalb der vorgeschriebenen Zeit (Markttags Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr)	1.
6) Versperung oder Hemmung der Passage auf Straßen durch Stehen- und beziehentlich Liegenlassen von Wagen, Karren, Rissen, Schutt, Sand und dergleichen mehr, insbesondere während der Nachtzeit	12.
7) Ausschöpfen von Fauche in die Weischleusen	1.
8) Ordnungswidriges Passiren der Trottoirs und Fußwege mit umfangreichen Gegenständen, Wagen und dergleichen	46.
9) Unbeaufsichtigtes Stehenlassen bespannter Wagen auf den Straßen	12.
10) Aussetzen von Blumentöpfen vor den Fenstern ohne Vermachung durch Eisenstäbe oder Holzgitter	23.
11) Fahren mit angespannten Zughunden	1.
12) Unerlaubtes Fahren über den Marktplatz	3.
13) Fahren mit leeren Rollwagen ohne Strohkissen unter der Schrottleiter	2.
14) Fahren mit Rollwagen im Trabe	2.
15) Unerlaubtes Abbrennen von Feuerwerk	1.
16) Tabakrauchen in Ställen und anderen feuergefährlichen Orten, ingleichen Betreten von dergleichen Räumlichkeiten mit brennender Cigarre	7.
17) Verschiedene andere straßen- und feuerpolizeiliche Contraventionen	32.
Summa	180.

Das Ende vom Liede.

Stabilitätsmenschen hat es zu jeder Zeit gegeben; Feinde jeden Fortschrittes, jeder Verbesserung sprechen sie stets bloß von der guten alten Zeit, die, vorurtheilsfrei eingestanden, mit ihren barbarischen Gesetzen und Institutionen, ihren tausendfachen Mängeln unserm Zeitalter der Humanität, der mit Riesenschritten vorwärts geeilten Wissenschaften, gemachten Erfindungen und hochgestiegenen Industrie weit nachsteht. Taucht irgend eine zeitgemäße Idee auf, so sind sie sofort bei der Hand, dieselbe anzuseinden und lächerlich zu machen — machen jedoch bloß sich lächerlich. Da soll Wis, Humor, Satire spielen, aber von alledem ist nichts sichtbar. So wurden neulich in diesem Blatte zwei Vorschläge gemacht, die den Verfall und die Billigung aller vorurtheilsfreien und unselfischen Bürger erzielten — gleich war ein Gegenkäufer bei der Hand und fand beide überflüssig, unzeitgemäß, ja lächerlich. Gründe hatte er freilich für seine Ansichten nicht.

Wenn nun das Feilhere, das Alte, stets so gut war, wenn jedes Fallen einer Schranke einen Nachtheil bringt, wenn jede Erweiterung, jede Verschönerung Geld kostet, und umsonst giebt einmal nichts, so vermerkt der fragliche Herr Stabilitätsmann gewiß auch die Vergrößerung Leipzigs, das Verlegen der alten Thore und den Aufbau der neuen schönen mit Entsetzen, so berührt es ihn zuversichtlich schmerzlich, daß die Herren DDr. Kanft und Heyne so wie Herr Reimer sich so wesentliche, nicht genug zu rühmende

Verdienste um unsre Stadt erworben und neue Stadttheile angelegt haben, so bemerken sich seiner wahrscheinlich wehmüthige Gefühle, als er Baudenkmal, wie das kleine Häuschen der Windmühlengasse, das Portierhäuschen des Magdeburger Bahnhofes, das ehemalige Rosenthal- und Hinterthor und des letztern Collegen, das „blinde“ Thor bei der Milchinsel niederreißen sah; Freude und Entzücken dagegen ziehen zuversichtlich beim Anblick des „blinden Thores“ am Ausgange der Ulrichsgasse in sein Herz.

Hätten nur die nur genannten Herren ihre zunächst der innern und äußern Stadt gelegenen Grundstücke zu Stadttheilen nicht umgeschaffen, so hätte die Stadt auf städtischem Areal vergrößert werden müssen — oder war dies auch nicht nöthig? — und was würde dann die Folge gewesen sein? Die jetzt so schön abgerundete Stadt wäre weitläufig und unbequem geworden und in Folge dessen wären vielleicht schon jetzt Restaurationen, Fahr- und Reitwege im Rosenthal entstanden.

Nimmt der Wohlstand und die Bevölkerung Leipzigs so zu, wie bisher, und dies wünscht gewiß Jeder von ganzem Herzen, so sind vielleicht schon binnen einem Jahrzehend die Lindenauer Wiesen eben so trocken gelegt wie jetzt die ehemaligen Nabe'schen und Reichelschen, und Lindenau wird mit Leipzig so in Verbindung stehen wie auf der entgegengesetzten Seite die Thonberg-Strassenhäuser, Neudöblich, Neudöblich, der Berg, die Volkmarzdorfer Strassenhäuser, Neu-Sellerhausen, Crottendorf und Neu-Schönefeld mit Leipzig verbunden sind; derselbe Fall wird mit der Zeit mit Crotzsch und